

PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

Experten-Statements



Ursula Frohner, Präsidentin des ÖGKV: „Das Gesundheits- und Krankenpflegepersonal nimmt eine zentrale Rolle in allen Settings der Gesundheitsversorgung ein. Das umfassende Aufgabenspektrum dieser Berufsgruppe wird in der jetzigen Situation hoffentlich der Gesellschaft und der Politik noch bewusster. Daher sind Ausbildungen und Rahmenbedingungen den neuen Anforderungen dringend anzupassen.“ [ÖGKV]



Beate Kayer, Österreichisches Hebammengremium: „Der Tätigkeitsbereich der Hebammen hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert: von der Schwangerenvorsorge, der Geburtsvorbereitung über die Geburt bis hin zur Nachbetreuung. Vor allem im ersten Lebensjahr sind Hebammen eine wichtige Vertrauensperson bei Fragen rund um das Neugeborene. Für eine ausreichende Versorgung nach der Geburt, braucht es mehr Hebammen mit Kassenverträgen.“ [Oreste Schaller]



Elisabeth Messinger, Präsidentin ÖG Krankenhauspharmazie: „Zur optimalen Versorgung müssen Klinische Pharmazeuten einbezogen werden. Mit der Entwicklung der Elektronischen Fieberkurve im Krankenhaus können z.B. Risikopatienten gezielt herausgefiltert, Ressourcen effizienter eingesetzt und die Patienten sicherer versorgt werden. Eine Verknüpfung in den extramuralen Bereich böte eine weitere Verbesserung für die Patienten.“ [Provaznik]



Philipp Saiko, Präsident Apothekerkammer Wien: „Ärztmangel und Finanzierungsdruck werden auch für uns neue Herausforderungen bringen. Daher muss schon heute vorausgedacht werden, wie Potenziale der Gesundheitsberufe besser genutzt werden können, um systemunterstützende Synergien zu erzeugen. Apotheken könnten hier viel beitragen und sind jederzeit Gesprächsbereit.“ [Husar]



Martin Schaffner, ÖGK: „Österreich verfügt im internationalen Vergleich über ausgezeichnete ausgebildete Gesundheitsberufe. Damit das so bleibt, müssen die Ausbildungsstrukturen und Inhalte auf die Anforderungen der Zukunft angepasst werden.“ [Provaznik]



Thomas Szekeles, Präsident Ärztekammer für Wien: „Bei den Herausforderungen, die der demografische, gesellschaftliche und technologische Wandel für die Gesundheitsberufe mit sich bringt, gilt es, Änderungen in einem sensiblen Bereich wie dem Gesundheitswesen sowohl für Berufsausübende als auch Patienten menschlich und feinfühlig umzusetzen. Die Gesundheitsberufe müssen dabei als vollwertige Partner in Entscheidungen über das Gesundheitswesen eingebunden werden.“ [Provaznik]



Erörterten im virtuellen Gipfelgespräch das Zusammenwirken der Gesundheitsberufe: Monika Aichberger (1), Alexander Biach (2), Gunda Gittler (3), Michael Gnant (4), Michael Halmich (5), Erwin Rebhandl (6), Bernhard Rupp (7), Kurt Schalek (8), Günther Schreiber (9), Thomas W. Veitschegger (10). [Schiff/Provaznik/Schalek/Halmich/Perionlineexperts]

Kooperation ist der Schlüssel

Gesundheitsberufe. Eine bessere Zusammenarbeit aller im Gesundheitssystem Beschäftigten würde Vorteile für alle Beteiligten bringen.

Patienten werden rasch und sicher zum richtigen Ansprechpartner für ihr Anliegen gelotst. Ärzte, Apotheker, Krankenpfleger und alle anderen Berufsgruppen des Gesundheitssystems arbeiten reibungslos zusammen und teilen sich die Aufgaben nach ihren Kompetenzen. Folglich stimmt auch für alle Mitarbeiter im Krankenhaus wie in der Arztpraxis die Work-Life-Balance. Einen solchen positiven Blick in die Zukunft vermittelt ein kürzlich stattgefundenes Praevenire Gipfelgespräch zum Thema Gesundheitsberufe.

Damit diese schöne neue Welt Wirklichkeit wird - darin stimmten alle Diskussionsteilnehmer überein - muss aber einiges geschehen. Von allen anerkannt wurde dabei die Notwendigkeit, die Patienten besser als bisher durch das Gesundheitssystem zu lotsen. Dabei gehe es nicht um Einschränkungen bei der freien Arztwahl, betonte Erwin Rebhandl, Hausarzt und Mitinhaber eines Primärversorgungszentrums in OÖ, sondern bei der Wahl der Versorgungsebene, wie dem Aufsuchen einer Spitalsambulanz bei ersten Beschwerden: „Das ist sehr teuer und kann sogar nachteilig für die Patientenversorgung sein“, sagte Rebhandl.

Lotsensystem aufbauen

Unterschiedlich waren die Vorschläge, wie dieses „Lotsensystem“ realisierbar sei und welche Berufsgruppe welche Aufgabe übernehmen könne. Als Möglichkeit wurden auch Apps oder AI-gestützte Lösungen genannt. „Aus meiner Sicht wäre das ein niederschwelliger Zugang“, meinte etwa Michael Gnant, Professor an der Med-Uni Wien. Solche Lösungen gebe es schon in vielen Ländern. Günther Schreiber, verantwortlich für das Gesundheitswesen bei Quality Austria wies etwa auf Großbritannien hin: „Unzählige User steigen dort täglich über Facebook mit einer Fragestellung in das nationale Gesundheitssystem ein.“ In Österreich bietet seit 2019 die Gesundheits-Hotline 1450 ein derartiges Lotsenservice.

Technik allein sei aber zu wenig, meinte Bernhard Rupp, Leiter der Fachabteilung Gesundheitswesen

der AK NÖ: „Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Technik ein adäquater Ersatz für den Menschen ist.“ Vor allem dürfe man, fasziniert von technischen Lösungen, nicht auf wesentliche Themen vergessen wie die Frage, wie



hoch der Personalbedarf in den einzelnen Gesundheitsberufen tatsächlich sei. Wichtig sei zudem, die Attraktivität der Pflegeberufe zu verbessern. Da gehe es um Planbarkeit von Arbeitszeiten und damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sowie um Berufsbilder und Perspektiven.

Hervorragende Fachkräfte

Einigkeit herrschte darüber, dass Österreich auf allen Ebenen der Gesundheitsberufe über ausgezeichnet qualifizierte Fachkräfte verfügt. Allerdings werde das Potenzial zu wenig genutzt. Als einen wesentlichen Grund sehen Experten, dass das heimische Gesundheitssystem im internationalen Vergleich stärker ärztelastig ist. Apotheker, Pflegeexperten, Diätologen, Physiotherapeuten und andere Gesundheitsberufe hätten Potenzial, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Gunda Gittler, Leiterin der Apotheke der Barmherzigen Brüder in Linz stellte etwa die Möglichkeiten der Apotheken in den Vorder-

grund: „Wir bieten einen unkomplizierten, niederschweligen Zugang.“ Bei vollständigem Zugriff auf die Daten der E-Card wären Apotheker in der Lage, den Patienten sehr gut zu begleiten. Ähnlich äußerte sich Thomas Veitschegger, Vizepräsident des Apothekerverbandes. Durch Unterstützung und Zusammenarbeit mit Medizinern könnten Apotheken wesentliche Beiträge für den öffentlichen Gesundheitssektor erbringen. „Hier können wir beispielsweise eine verstärkte Unterstützung beim Disease-Management oder bei Impfungen anbieten.“

Auch Pflegeberufe könnten viele Leistungen übernehmen, die heute Mediziner durchführen. Dass die Kooperation zwischen Ärzten und anderen Gesundheitsberufen nicht immer optimal funktioniere, hänge mit Rahmenbedingungen wie einer antiquierten Honorarordnung zusammen. Wobei die Gesetze durchaus heute schon mehr Möglichkeiten bieten würden, meinte Michael Halmich, Leiter des Forums Gesundheitsrecht. Bei entsprechender Auslegung würden „die Gesetze mehr hergeben, als man glaubt“.

Um die Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsberufen zu optimieren, seien auch Maßnahmen bei der Ausbildung notwendig, meinten die Experten. Überlegenswert sei bei den tertiär ausgebildeten Gesundheitsberufen eine gemeinsame Basisausbildung oder Ausbildungsmodule zu implementieren, nach der sich die Berufsgruppen in einzelnen Zweigen spezialisieren. Monika Aichberger, Vizepräsidentin der OÖ Apothekerkammer, ist überzeugt, dass dadurch in Zukunft multiprofessionelles Arbeiten erleichtert wird.

Kurt Schalek von der AK Wien wies darauf hin, dass es eine stärkere vertikale Durchlässigkeit im System geben müsse. Personen in Assistenzberufen sollten Aufstiegschancen durch berufsbegleitende und verkürzte Ausbildungen geboten werden. Kostenfreiheit und finanzielle Absicherung seien notwendig, da vor allem auch Wieder- und Quereinsteiger angesprochen werden sollen. „Damit wir deren Potenzial nicht verlieren, sondern gewinnen.“

Primärversorgung in Zentren

Nicht alles für ein optimiertes Gesundheitssystem müsse neu konzipiert werden, betonte Alexander Biach, stv. Direktor der WK Wien und Standortanwalt Wien. Er verweist auf die neuen Primärversorgungseinheiten. Sie ermöglichen die Zusammenarbeit zwischen Allgemeinmedizinern, diplomierten Pflegekräften und anderen Berufen. Das bringe allen Beteiligten eine bessere Work-Life-Balance. Außerdem gebe es für die Primärversorgungseinheiten einen komplett neuen Honorar- beziehungsweise Kassenvertrag. „Er sieht vor, dass quasi ein Grundhonorar gezahlt wird, was das Arzt-Patienten-Gespräch vereinfacht“, erläuterte Biach. Hier müssen nicht mehr „Stricherlisten“ geführt werden, in denen einzelne Handlungen für die es wenige Euro Honorar gibt, verrechnet werden. „Ich plädiere dafür, sich das neu geschaffene Instrument der Primärversorgungseinheiten genauer anzuschauen“, empfahl Biach. Internationale Vergleiche zeigen, dass Primärversorgungseinheiten sowie der Zusammenschluss von Fachärzten den Patienten oftmals jene Versorgungsqualität bieten könnten, die sie derzeit in den für das Gesundheitssystem teureren Spitalsambulanzen suchen.

WEISSBUCH ZUKUNFT DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 14. – 16. Oktober 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl erste Vorschläge zur Optimierung der Gesund-



heitsversorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter: www.praevenire.at

IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.